Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 254. Mittwoch, den 31. October. 1883

Für die Monate November und December eröffnen wir ein zweimonatliches Abonnement auf die

„Thorner Zeitung"

zum Preise von 1,34 Mk. für hiesige und 1,68 Mk. für auswärtige Abonnenten.

Die Expedition.

Gedenktage.

31. October.

1517: Luther schlägt seine 95 Thesen an.

1783: Geburt des Chemikers Karl Wilhelm Gottlob Kastner zu Greiffenberg in Pommern.

— Tod des französischen Schriftstellers Louis Elisabeth de la Vergne Grafen von Tressau an den Folgen eines Sturzes aus dem Wagen.

1785: Tod des Landgrafen und Kurfürsten Friedrich II. von Hessen-Kassel.

1870: Capitulation von Dijon.

Die Vorgänge in Oldenburg.

Eine seltsame Aufregung hat, wie gestern die letzte Post meldete, sich eines Theils der Bevölkerung der oldenburgischen Hauptstadt bemächtigt und es ist dort zu sehr bedauerlichen Vorfällen gekommen.

Seit einiger Zeit bereits herrschte in der Stadt eine gereizte Stimmung gegen den vor mehreren Monaten dorthin versetzten preußischen Major v. Steinmann, der von der Volksstimme beschuldigt wurde, sich gewohnheitsmäßig in beleidigender Weise über die oldenburgische Bevölkerung, insbesondere auch über die Oldenburger im 91. Infanterie-Regiment, zu welchem er gehört, zu äußern; er sollte u. a. wiederholt den Ausdruck „oldenburger Ochsen" gebraucht haben. Von anderer Seite wird letzteres bestritten und erklärt, die bereits eingeleitete militärgerichtliche Untersuchung werde die Grundlosigkeit dieser Behauptung ergeben. Jedenfalls wurde diese in Oldenburg allgemein geglaubt. Ueber das, was folgte, wird von dort unterm 27. d. M. geschrieben:

„Es erschien alsbald ein „oldenburgisches Ochsenlied", welches in zahlreichen Exemplaren Verbreitung fand. Die fünfte Auflage wurde confiscirt, weil Drucker und Verleger nicht angegeben waren. Die sechste Auflage erschien noch an demselben Tage mit dieser Angabe. Drei von Soldaten viel besuchte Wirthshäuser wurden denselben verboten, weil das Lied dort ausgelegt war; während die drei Wirthe beim Großherzog Beschwerde erhoben, leitete Major v. Steinmann gegen einen Dienstmann, der wiederholentlich das Lied in dessen Hause angeboten hatte, Klage wegen Hausfriedensbruches ein. Hauptmann von der Lippe soll nun gelegentlich dem Adjutanten des Großherzogs gegenüber auch Klage über Major St. geführt haben; jedenfalls erfolgte eine Forderung des Majors; bei dem Duell, das am 25. Nachmittags stattfand, erhielt Hauptmann v. d. L. einen Schuß in den Unterleib, Major St. einen ganz leichten Streifschuß. Letzterer soll an Ort und Stelle sofort eine weitere Forderung von einem anderen Hauptmann erhalten haben, der Tags darauf noch zwei Forderungen folgten. Gestern früh nun erschienen Maueranschläge, worin zu einer Volksversammlung Abends 8 Uhr vor des Majors Hause behufs Demolirung desselben aufgefordert wurde. Trotzdem die Polizei dieselben schnell entfernte, ging die Kunde wie ein Lauffeuer durch die Stadt und Abends vor 8 Uhr sammelte sich eine Menschenmenge, die nach Hunderten mindestens zählte. Die Rosenstraße wurde gänzlich abgesperrt, doch reichte der drängenden, johlenden Menge gegenüber die Gensdarmerie und Schutzmannschaft nicht aus; eine Abtheilung Militär rückte unter Trommelwirbel vor. Nur schrittweise wich die Menge unter den Tönen des erwähnten Volksliedes, und bis spät in die Nacht hinein hörte man noch den Lärm. Ob damit der Sturm im Glase Wasser zu Ende, bleibt abzuwarten. — Nachtrag: Major St. ist von seinen vier Hauptleuten gefordert; das zweite Duell fand gestern (26.) statt. Major St. erhielt einen Schuß in die Schulter. Das Militär blieb bis nach Mitternacht consignirt; man fürchtet auch heute Abend Ruhestörungen".

So der Bericht, mit welchem die in den Oldenburger und Bremer Blättern vorliegenden Darstellungen der Sache übereinstimmen, nur daß dort von einem zweiten Duell noch nicht die Rede ist. Wir haben bereits erwähnt, daß der Wortlaut der dem Major v. Steinmann zugeschriebenen beleidigenden Aeußerungen von anderer Seite bestritten wird; indeß daran, daß kein Verschulden desselben vorliegt, ist nach allem, was geschehen ist, nicht zu zweifeln. Wir bezweifeln ebenso wenig, daß seitens der militärischen Vorgesetzen das Erforderliche geschehen wird, um die oldenburgische Bevölkerung zu beruhigen und dadurch zu verhindern, daß Ausschreitungen eines Einzelnen die Stimmung in einem Bundesstaate verbittern; wie leicht das geschehen könnte, zeigen die in Oldenburg angehefteten Plakate, welche sich zum Theil gegen „die Preußen" im Allgemeinen wenden. Bisher war, seit der Begründung des norddeutschen Bundes, in der Haltung des kleinen Landes keine Spur von antipreußischer Gesinnung hervorgetreten.

Zur Lage in Bulgarien.

Nach Mittheilungen über die neueste Wendung der Dinge in Sofia hatte Fürst Alexander mit dem außerordentlichen russischen Gesandten Jonin ein Abkommen getroffen, daß die militärischen Angelegenheiten Bulgariens bis zur Ankunft des neuen Kriegsministers aus Rußland keine Aenderung erfahren sollten und daß der Fürst sich mit dem Czaren direct darüber verständigen würde. Wie überrascht mußte daher der Fürst sein, als ihm der interimistische Kriegsminister, der russische Oberstlieutenant Rediger, am 26. d. Vormittags in formloser Weise ankündigte, der Czar habe Befehl ertheilt, daß die bisher bei dem Fürsten als Adjutanten fungirenden Officiere sofort nach Rußland zurückkehren sollten. Fürst Alexander hat darauf dem Obersten Rediger den Abschied ertheilt und die Weisung zugehen lassen, binnen vierundzwanzig Stunden Sofia zu verlassen. Zu gleicher Zeit hat er alle in seinen Diensten befindlichen russischen Unterthanen aufgefordert, um ihre Entlassung einzukommen, mit dem Hinzufügen, daß er nicht wünsche, sie durch weiteres Verbleiben in seinem Dienst einer strengen Behandlung seitens ihrer Regierung auszusetzen. Ebenso erging an alle in Rußland befindlichen bulgarischen Officiere telegraphisch der Befehl, unverweilt nach Bulgarien zurückzukehren. Oberstlieutenant Rediger hat Sofia noch nicht verlassen; dagegen hat der Gesandte Jonin seine Zustimmung gegeben, daß der bulgarische Oberst Kotelnikow bis auf Weiteres die Leitung des Kriegsministertums übernimmt.

Der Ton, welchen einzelne Petersburger Blätter gegen den „Fürsten Battenberg" (wie sie den Fürsten von Bulgarien, den früheren Prinzen von Battenberg nennen) anschlagen, ist voll von Erbitterung und Geringschätzung In Bulgarien, meint die „Nowoje Wremja", ist alles trübe und in Unordnung, der einzige Lichtpunkt am dunkeln bulgarischen Horizont sei die bulgarische Armee, „eine russische Armee jenseits der Donau" wie die „Now. Wr." mit Selbstgefühl sagt. Den Bulgaren sei ein russischer Fähndrich mehr werth, als ein bulgarischer Minister. Diese bulgarisch-russische Armee müsse unter allen Umständen erhalten werden, und die Mission des russischen Militärbevollmächtigten, des Obersten Kaulbars, könne, wenn sie sich vollziehe, nur die sein, die Armee außer aller Berührung mit den Parteien zu halten, d. h. ihr die Stellung außerhalb der Verfassung und direct unter russischer Leitung wiederzugeben.

Die „N. Fr. Pr." sieht den Conflict zwischen Rußland und dem Fürsten Alexander ziemlich skeptisch an; sie meint, Fürst Alexander werde im letzten Augenblicke wohl einlenken, und sollte dabei auch das Ministerium Zankow-Balabanow das Opfer der Politik werden. Zu ernsten Verwickelungen dürfte, wie das Blatt meint, die neueste Phase der bulgarischen Frage daher kaum Anlaß geben.

Ein Wiener Correspondent der „Nat.-Ztg." dagegen schreibt;

Am Ziel.

36.) Roman von **Leo Welling**.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Tellhof's Schritt hallte überall in den jetzt noch völlig menschenleeren Räumen wieder, aber dennoch war es ihm, als ließe sich hier ein Warten leichter ertragen, die Ungeduld leichter zügeln, als daheim in der Stille und Abgeschlossenheit seiner vier Pfähle.

Allmählich füllten sich die Räume. Leuchtende Uniformen, überstrahlt von einem in ausgesuchtester Toilette erschienenen Damenflor, wetteiferten, um den Glanz des Festes zu erhöhen.

Gegen acht Uhr erschienen die Herrschaften. Der plötzlich in den lautschwirrenden Kreis eingetretenen Stille folgte die Cour.

Die junge Princessin, eine bezaubernd hübsche Erscheinung, begrüßte die Damen mit jener liebenswürdigen Herablassung, die Augenblicke vergessen ließ. welch' eine trennende Kluft zwischen dem eigenen kleinen Dasein und ihr lag, deren Stirne eine Fürstenkrone schmückte.

Unter den Damen, welche im Gefolge der Prinzessin erschienen befand sich auch Hertha.

Sie hatte von drängenden Bitten des jungen Paares bestürmt, sich zwar zur Mitreise entschlossen, aber solche, die sie näher kannten, wollten auf ihrer reinen Stirne und in den dunklen Augensternen die Ueberwindung lesen, die es ihr koste, in dem rauschenden Festtrubel zu erscheinen.

Majestätisch hob sich ihre edle ruhige Erscheinung zwischen all' den bunten Wolken, Puffen und Gewinden, durch welche der sie umgebende Kreis die leicht verhüllten Reize barg, hervor.

Ein schlichtes Kleid von weißer Seide umfloß in schmeichelnden Falten ihr schöne Gestalt, während auf dem plastisch geformten Halse ein Collier von Brillanten ruhte und ein einzelner leuchtender Stern ihre dunkle Lockenpracht zusammenhielt.

Tellhof konnte die Blicke nicht von ihr wenden. Sein Herz pochte zum Zerspringen. Sein Verlangen sich ihr zu nähern, in ihren Augen zu lesen, mit ihr zu sprechen, war unbezwinglich. Er bahnte sich einen Weg durch die bunte Menge, — da plötzlich flogs wie ein Schatten über seine Züge. — Langen war, einen triumphirenden Blick nach ihm schleudernd, in diesem Augenblicke an Hertha's Seite getreten und stand nun mit jener verhaßt lächelnden, nichtswürdig geschmeichelten Miene vor ihr, als nähme er von ihren Lippen die beglückendste Gewährung entgegen.

Nur zu sehr war sich dieser schlauberechnende Kopf des Vortheils bewußt, den Tellhof's ihn selbst blind machende Leidenschaftlichkeit und Hertha's Stolz ihm ahnungslos boten, um ihm zu ermöglichen, die einmal übernommene Rolle des Intriguanten glanzvoll durchzuführen.

Mit kalter Befriedigung gewahrte er sofort an seinem Gegner, dem alles Blut in die Schläfe drang, den errungenen Vortheil. Dies stachelte ihn und gab ihm neuen Muth, hemmend und Zweifel säherd, zwischen die Herzen zu treten, deren Frieden und Vereinen er um jeden Preis zu vereiteln trachtete. Hätte Tellhof ruhigen besonnenen Blutes die Situation überschaut, so würde ihm Herthas's Haltung nur zu bald den richtigen Maßstab für die Erfolge geboten haben, deren sich Langen durch ihre Gunst erfreute, aber ein einziger Blick auf dessen übermüthig lächelndes Gesicht, es hatte genügt, um alle kaum beschwichtigten Zweifel von neuem in Tellhof's Seele anzuregen.

Er fühlte sich erleichtert und beglückt, als bald darauf das Zeichen zum Beginn der Tafel erfolgte. — Blieb ihm auch selbst das Glück versagt, den Platz an Hertha's Seite einzunehmen, so beruhigte es ihn zum wenigsten, daß ein ihm unbekannter Glücklicher ihr den Arm bot und dem ihm verhaßten Langen dadurch die Möglichkeit nahm, länger in ihrer Nähe zu weilen

Das Souper dehnte sich in endlose Länge. Mindestens hatte Tellhof das Gefühl, als säße er Stunden und Tage zwischen seinen Nachbarinnen, deren Backfisch Bescheidenheit glücklicherweise keine allzugroßen Anforderungen an ihren Kavalier zu stellen und dessen Konversationstalent auf keine allzu kritische Waagschale zu legen schien. Der ihm angewiesene Platz war derart, daß er Hertha in mäßiger Entfernung zwischen reich garnirten Tafelaufsätzen erblicken konnte. Unaufhörlich irrten seine Blicke zu ihr hin, aber nicht eineinziges Mal streifte sie auch nur in die Richtung, in der er saß, noch hoben sich je ihre Augen um Langen, der ihr gegenüber placirt war, einen Blick zu gönnen.

Hertha unterhielt sich mit jener anmuthigen Heiterkeit, die bei ihr niemals zu lauter Fröhlichkeit ausartete, sie schien vollständig gefesselt durch die Unterhaltung ihrer Tischnachbaren und dennoch entging Tellhof, der ihre Selbstbeherrschung kannte, die beklommene Stimmung nicht die über ihrem ganzen Wesen lag. Er wußte, daß während sie anscheinend harmlos sprach und lächelte, ein tiefer unbezwinglicher Schmerz ihr Herz bewegte.

Die innere Genugthuung, Langen in einer höchst eklatanten Weise von Hertha ignorirt zu sehen, milderte zwar einigermaßen das schmerzliche Gefühl, selbst von ihr übersehen zu sein, aber trotzdem fühlte er sich tief verletzt, das sie ihn verurtheilte, ein gleiches Loos mit dem verhaßten Gegner zu theilen.

Selten nur war Tellhof geneigt, sein eigenes Verhalten rückwirkend auf das Verhalten anderer zu beurtheilen. Heute indeß, unter dem Drucke jener qualvollen Empfindungen, die ihm Hertha's absichtsvolle Nichtbeachtung auferlegt, begann er zu erwägen, in wie fern er selbst etwa schuldig sei, und ob nicht einige Versäumniß die Geliebte zum Gekränktsein berechtige.

Er dachte zurück bis zu jener verhängnißvollen Scene am Hexenthurm, er vergegenwärtigte sich das heutige unerwartete Wiedersehen in allen seinen Einzelheiten, er erwog endlich seine, — für Hertha möglicherweise unerklärliche Zurückhaltung ihr gegenüber — und er konnte nach alledem ihr Verhalten nur rechtfertigen.

Nach einem Verschollensein von Monaten war er zurückgekehrt, ihr begegnet, — und nicht einmal einen Gruß, — diesen einfachsten und natürlichsten Ausdruck der Ehrerbietung hatte er für sie gehabt.

Was mußte sie von ihm denken? Sie, die vielleicht seine Motiven nicht errieth, vielleicht nichts von all den peinvollen Eindrücken ahnte, die ihn monatlang verfolgt und ihn endlich zu dem gemacht hatten, was er nun war; — ein kleinmüthig verzagter, sich selbst unterschätzender Mensch, der allerwärts Gespenster sah und dem Glück nicht mehr traute.

In alle diese, seiner Auffassung eine ganz neue Richtung gebenden Erwägungen hinein, erscholl plötzlich lauter Jubel und Gläserklang.

Tellhof hatte, ganz von den eigenen Gedanken hingenommen, den Toast überhört, den eben der höchstcommandirende General dem fürstlichen Paare dargebracht.

Tellhof's Auge verfolgte den bekannten Weg und sah nun, daß Hertha sich erhoben hatte.

Der Prinz stand vor ihr und sprach, während er sein Glas dem ihren näherte, eindringlich freundlich mit ihr. — Seine Worte schienen sie momentan zu verwirren, denn mit heißem Erröthen folgte ihr Blick der ihr vom Prinzen angedeuteten Richtung.

Tellhof wußte nicht, wie ihm geschah. er vermochte sich in

Ich weiß nicht, aus welchem Grunde die hiesigen Blätter auch die nichtofficiösen, consequent den Ereignissen in Bulgarien, sogar den letztgemeldeten, jede ernste Bedeutung abzusprechen suchen. Wenn es nur um einen Conflict zwischen dem Fürsten und dem Herrn Jonin und seinen Mandataren sich handeln würde, möchte man dieser Anschauung beipflichten, aber ganz sichere Informationen stellen außer Zweifel, daß der Fürst und das Ministerium Zankow in dem Kampfe gegen die russische Ueberhebung das bulgarische Volk hinter sich wissen, dessen Stimmung namentlich in den größeren Städten, eine den Russen ungemein feindliche ist. Das Ministerium rechnet darauf, daß, ohne den Berliner Vertrag gröblich zu verletzen, Rußland sich in die derzeitige bulgarische Action nicht factisch einmischen kann, während es der Armee sicher genug zu sein glaubt, um gegen einen Handstreich der im Lande befindlichen zahlreichen russischen Elemente aufzukommen. Es ist nicht blos Phrase, daß die Bemühungen Jonins, eine antifürstliche russische Strömung im Lande zu machen, total gescheitert sind. Man sollte aber, wie mir scheint, nicht verkennen, wie die Herstellung der bulgarischen Unabhängigkeit den Interessen des Friedens dient, indem sie der Rückkehr der Russen auf die Balkanhalbinsel die letzte Chance benimmt!

Tagesschau.

Thorn, den 30. October 1883.

Nach den nunmehrigen Dispositionen wird der **Kaiser** in dieser Saison im Ganzen 8 Hofjagden abhalten, die am 3. November mit der Hubertusjagd am Stern bei Potsdam beginnen und im Januar n. J. mit einer Jagd auf Hasen bei Britz und Buckau abschließen. An der Hofjagd, welche am 8. und 9. November in der Schorfhaide auf Roth- und Damwild stattfinden soll, werden als Gäste des Kaisers von fremden Fürstlichkeiten der König Albert und Prinz Georg von Sachsen, sowie Kronprinz Erzherzog Rudolf von Oesterreich Theil nehmen. Voraussichtlich dürfte auch der Großfürst Wladimir von Rußland, der gegenwärtig seine Gemahlin aus Biarritz abholt, zu den hohen Jagdgästen zählen. Jagdschloß Hubertusstock wird auch diesmal die Fürstlichkeiten aufnehmen. Der 16. und 17. November sind zur Hofjagd in Springe bestimmt, die Tage vom 22. bis einschließlich 24. November für die Letzlinger Jagden. Am 1. December findet eine Jagd in der Göhrde statt, den vorhergehenden Abend Abfahrt dahin. Die Hofjagd in Königs-Wusterhausen, welche im vorigen Jahre wegen Ueberschwemmungen ꝛc. unterbleiben mußte, ist in diesem Jahre für den 7. und 8. December in Aussicht genommen. Den Abschluß der Hochwildjagden bildet eine solche im Grunewald am 15. December. Oberst-Jägermeister Fürst Pleß wird die Jagden persönlich leiten.

Unser Kronprinz hat den Wählern bei den jetzigen Berliner Stadtverordneten-Wahlen ein leuchtendes **Beispiel edler Objectivität** gegeben, welches nach seinem Bekanntwerden sicherlich nicht verfehlen wird, in den betreffenden, vor allen aber in Beamten-Kreisen eindringlichst zu wirken. Bekanntlich hatte der Hofkutscher des Kronprinzen bei den letzten Wahlen seine Stimme für den Stadt-Verordneten Ludwig Löwe abgegeben. Aus diesem Vorgange hat ein Berliner Blättchen Veranlassung genommen, jenen Kutscher öffentlich zu denunciren und sind von dem bezüglichen Schmähartikel seitens der Redaction viele Exemplare im kronprinzlichen Hofhalte vertheilt worden. Wie nun aus guter Quelle verlautet, wird dem Hofkutscher aus dieser Denunciation schwerlich ein Schaden erwachsen. Der Kronprinz hat nämlich zur Zeit der Wahl, in der er sich bekanntlich außerhalb Berlins befand, seinen Hofmarschall telegraphisch angewiesen, dem gesammten Hofstaate und der Dienerschaft ausdrücklich zu erklären, daß auf deren Stimmgabe keinerlei Beeinflussung ausgeübt werden solle, daß ihnen vielmehr volle Freiheit dabei gewahrt bleiben müsse.

In einzelnen Blättern ertönen wieder **Allarm-Rufe.** Die „Schlesische Zeitung" äußert am Schluß eines „Von der internationalen Situation" überschriebenen Artikels, daß Deutschland angesichts der russischen Truppen-Anhäufungen an der Westgrenze und der panslawistisch-polnischen Agitation in den Friedens- und Freundschafts-Aeußerungen des Czaren und des Ministers Giers keine ausreichende Friedensbürgschaft erkennen könne. Die deutsche Politik müsse die russischen militärischen Maßnahmen in Erwägung ziehen, damit durch einen Vorbruch russischer Reitermassen die eigene Mobilmachung nicht gestört werde. — Da gleichzeitig das „Deutsche Tageblatt" einen sehr ernsten Mahnruf ausstößt bezüglich der numerischen Ueberlegenheit der französischen Heereskräfte, so will es fast scheinen, als ob diese Zeitungsstimmen von einer bestimmten Stelle her dirigirt werden und als ballons d'essai für eine etwaige Mehrforderung im Militär-Etat dienen sollen.

Die Aufstellung von **Normalstatuten** für die Einrichtung von Arbeiter-Krankenkassen, mit welcher Angelegenheit sich jetzt die zuständigen Bundesraths-Ausschüsse beschäftigen, begegnet, Nachrichten aus Berlin zufolge, erheblichen Schwierigkeiten. Die Ausführung würde von den Gemeinden oder Gemeindeverbänden besorgt werden müssen, und hierbei machen sich große Verschiedenheiten geltend. Man will zunächst von den einzelnen Bundesstaaten die Aufstellung besonderer Entwürfe von Normalstatuten einfordern und auf Grund dieser Entwürfe versuchen, zu einem einheitlichen Verfahren zu gelangen.

Der „N. Pr. Ztg." zufolge wird sich unter den **Landtagsvorlagen** ein Gesetzentwurf über die Reform der directen Personalsteuern und die Kreis- und Provinzialordnung für Hannover befinden.

Bei einer Besprechung des neu erschienenen Terminkalenders für Juristen weist die „Nat.-Ztg." darauf hin, daß die bedeutende Zahl junger, auf Anstellung harrender Juristen **eine sehr bedenkliche Erscheinung** sei. Im Jahre 1875 gab es nur 1983 Referendare, während heute die Zahl derselben 3930 beträgt. Die Frage berührt eine Seite unseres wirthschaftlichen Lebens, die schwer in's Gewicht fällt. Nach den jetzigen Aussichten kann ein junger Jurist vor dem zurückgelegten 30sten Lebensjahre nicht zu einer Anstellung gelangen: das ist eine Art von Nothstand, der mindestens als eine Abmahnung für diejenigen gilt, die nicht mit hinlänglichem Vermögen ausgerüstet sind. Die Aussichten für eine Versorgung im Communaldienst finden ihre natürliche Schranke in den knappen Mitteln der meisten Gemeinden, von denen doch nur verhältnißmäßig wenige in der Lage sind, Stellungen zu bieten, welche annähernd als Ersatz für den Aufwand an Zeit, Mitteln und Anstrengungen gelten können, die das Studium und der Vorbereitungsdienst erfordern. Es ist noch ein Glück für die jungen Juristen, daß die Eisenbahnverwaltung so viele junge Assessoren beschäftigt.

Der Ausfall des Majestäts-Beleidigungs-Processes gegen den Abgeordneten **Richter-Bunzlau** wird in Fortschrittsorganen ganz und gar der Denunciationswuth der Conservativen zugeschrieben und namentlich läßt man den Pastor Lemme eine Rolle spielen, die demselben schwerlich Sympathien erwerben wird und die auch nicht dem thatsächlichen Verhalten entspricht, wie dies jetzt durch die Mittheilung des im Processe gegen Richter-Mühlrädlitz ergangenen Urtheils erwiesen scheint. Dieses Erkenntniß des Gerichtshofes wird von dem „Lieg. Anzg." wie folgt mitgetheilt: Durch die Aussagen der Rittergutsbesitzer Tiebel und Schmoldt, sowie des Rittergutspächters Bohde stehe fest, daß der Angeklagte im Frühjahr des Jahres 1877, nachdem vorher die Rede auf militärische Verhältnisse und speciell auf die durch das Militär erwachsenden Ausgaben gekommen, Aeußerungen in Bezug auf Mitglieder des landesherrlichen Hauses gethan hat, die ohne Zweifel beleidigend seien; der Angeklagte habe daher verstoßen gegen § 98 des Strafgesetzbuchs. Was die Majestätsbeleidigung anlange, so komme es hauptsächlich auf das Zeugniß des Pastors Lemme an; der Gerichtshof ist der Ansicht, daß Lemme ein wahrheitsgetreues Zeugniß ablegen will; L. ist auch nicht der Denunciant gewesen, im Gegentheil er sei bemüht gewesen, daß eine Denunciation nicht erfolge. Werde aber L. als glaubwürdiger Zeuge angesehen, so sei die Aussage des Gegen Zeugen, Kaufmann Meyer (Schwiegersohn des Angeklagten), hinfällig. Zwischen den beiderseitigen Aussagen beständen wesentliche innere Unterschiede. Während L. positive Thatsachen bekundet, will Meyer nur Thatsachen nicht wahrgenommen haben, indem er hinzusetzt, er hätte sie wahrnehmen müssen; dieses Urtheil des Entlastungszeugen könne auf Zuverlässigkeit keinen Anspruch machen und hätte auch beim Gerichtshof keinen Glauben gefunden, denn Meyer habe sich bei jener Affaire (es handelte sich um seine kirchliche Trauung) in großer Aufregung befunden und es sei sehr wohl möglich, daß er dabei die fraglichen Aeußerungen überhört hat. Ein Irrthum seitens des Zeugen Lemme sei ausgeschlossen, denn dieser habe bald darauf mehreren Anderen von den incriminirten Aeußerungen erzählt. Es sei daher auch für erwiesen erachtet worden, daß der Angeklagte im Jahre 1878 den Kaiser, seinen Landesherrn, durch Worte beleidigt hat, und zwar derart, daß sie nicht wiedergegeben werden könnten. Bei Abmessung des Strafmaßes sei zu Gunsten des Angeklagten erwogen worden, daß eine geraume Zeit seitdem verstrichen, und daß der Angeklagte, der an und für sich ein erregter Mann, sich in beiden Fällen in lebhafter Debatte und Aufregung befunden. Andererseits sei aber in Betracht gezogen worden, daß der Angeklagte ein Mann von Ansehen und Bildung sei, und sich der Tragweite seiner Aeußerungen mehr denn jeder andere bewußt sein mußte; die Majestätsbeleidigung sei geradezu eine höchst brutale Beschimpfung, wie der Herr Vertheidiger die incriminirten Worte selbst bezeichnet hatte. In Rücksicht auf den Charakter dieser letzteren Beleidigung sei es auch für angemessen erachtet worden, auf Ehrverlust zu erkennen, und das Urtheil gehe nun dahin: daß der Angeklagte der Majestäts- und Prinzenbeleidigung schuldig und deshalb mit sechs Monaten und einer Woche Gefängniß, sowie mit Verlust der aus öffentlichen Wahlen hervorgegangenen Rechte zu bestrafen sei, daß er auch die Kosten des Verfahrens zu tragen hätte.

Nach einer Meldung der „Lothringer Zeitung" ist der **Reichstagsabgeordnete Antoine** auf Beschluß des Reichsgerichts Leipzig vom 22. d. Mts. am Sonntag ohne Caution aus der gegen ihn verhängten Untersuchungshaft entlassen worden. Die Untersuchung gegen denselben dauert fort.

Während im deutschen Reichsamte des Innern bisher vergeblich eine brauchbare Basis der Regelung der Alters- und Invalidenversorgung gesucht wird, hat die **dänische** Regierung, wie aus Kopenhagen gemeldet worden, das Räthsel bereits gelöst. Der Finanzminister hat dem Folkething eine bezügliche Vorlage gemacht, auf deren Inhalt man in der That neugierig sein muß. Bisher konnte Deutschland auf dem Gebiete der Socialpolitik das Verdienst der Initiative in Anspruch nehmen, ohne daß freilich sein Vorgang im Auslande zur Nachfolge gereizt hätte. Und jetzt sollte uns das kleine Dänemark mit einem Male überflügelt haben! Bei der Spannung, welche zwischen dem Folkething und dem Ministerium besteht, ist es freilich wenig wahrscheinlich, daß die Berathungen über das Gesetz zu einem practischen Resultate führen könnten.

Das „Militär-Wochenblatt" schließt einen Artikel über das **französische Heer und die allgemeine Wehrpflicht** mit folgender Zusammenfassung: „Als Gesammtresultat unserer Betrachtung darf man wohl die Behauptung als erwiesen ansehen, daß die französische Armeereorganisation sich wohl den Buchstaben der deutschen Einrichtungen, aber nicht den belebenden Geist derselben anzueignen verstanden hat, daß bei aller Anerkennung für die ungeheuren Leistungen des Staates und der Möglichkeit eine imponirende Streitmacht organisirt aufzustellen, der Charakter der Massen, welchen jene bilden, infolge der Widersprüche in den gesetzlichen Bestimmungen, ein wenig gleichartiges Gepräge hat. Die Gleichartigkeit ist aber der Inhalt aller Kraftbedingungen des Heeres. So lange Selbstzucht, Erkenntniß und Selbstverleugnung, diese wahren Soldatentugenden, in der deutschen Armee Lebenskraft besitzen und derselben das einheitliche Charaktergepräge geben, wird sich dieselbe als ein fester Fels erweisen, an welchem die Brandung der feindlichen Streitermassen machtlos zerschellt."

Durch gewisse Madrider Journale sind **alarmirende Nachrichten** aus Lissabon verbreitet worden, nach denen dort die Situation in Folge der republikanischen Bewegung gefährdet wäre und der König von Portugal die Absicht hegen soll, zu Gunsten des Kronprinzen abzudanken. Diese Nachrichten werden von competenter Stelle als eine Erfindung bezeichnet.

Der **Sultan** hat dem Kaiser von Oesterreich das ehemalige Palais des Pascha Mighiridich Djezmali in Jeniköi als Sommer-Residenz für die österreichische Botschaft zum Geschenk gemacht. Baron Calice hat bereits im Namen des Kaisers Franz Joseph dem Sultan dessen Dank für dieses Geschenk ausgesprochen. Das große Palais, dessen Erbauung mehr als 100 000 türk. Pfund gekostet haben soll, war vor etwa 30 Jahren von der türkischen Regierung confiscirt worden.

Provinzial-Nachrichten.

— **Strasburg.** 28. Octbr. Unsere Stadt könnte in diesem Jahre das 600jährige Jubelfest ihres Bestehens feiern. Es verlautet jedoch nichts über Veranstaltung einer besondern Feier. — In voriger Woche wurde auf der Tour von Jablonowo nach hier ein Schuß auf den Omnibuß abgefeuert, der einen Reisenden etwas verletzte. Ebenso wurde der Chaussee-Aufseher Voigt aus Czekanowo in der Abendstunde von zwei Männern angefallen. Er erhielt einen Schlag auf den Kopf. Als sie in ihm aber den Beamten erkannten, verschwanden sie, bevor V. sich erholt und auf sie seine Waffe abfeuern konnte. („D. Ztg.")

* **Graudenz,** 29. Octbr. Dem „Ges." wurde privatim mitgetheilt, daß am vorigen Freitag Abend der Courierzug auf der Strecke Bromberg-Dirschau in großer Gefahr gewesen sei. Von ruchloser Hand waren zwei Eisenbahnschwellen über die Schienen gelegt worden; die eine der Schwellen wurde jedoch von den Rädern der Locomotive zerschnitten, die andere zwischen die Schienen geschleudert, so daß weiteres Unheil nicht angerichtet wurde. Die Maschine hatte aber durch den Anprall eine so schwere Beschädigung erlitten, daß eine Reservemaschine von Laskowitz beordert werden mußte, weshalb sich der Zug um 45 Minuten verspätete. — Ferner finden wir im „Ges." einen Nachtrag zu der Meldung, daß eine Frau R. hierselbst nach Amerika zu gehen beabsichtigte und, um ihre Spuren zu verdecken, einen Brief hinterlassen habe, dessen Inhalt vermuthen ließ, sie habe ihren Tod in der Weichsel gesucht. Aus sicherer Quelle wird nun mitgetheilt, daß die Schwiegermutter der Frau R., Frau G. hierselbst, jener fortwährend zugeredet habe, mit nach Amerika zu kommen. Beide reisten denn auch nach Dresden. Mit Hülfe des Polizeipräsidiums in Dresden gelang es dem Herrn R., seine Frau daselbst zu ermitteln, und am vorigen Dienstag hat er dieselbe von dort abgeholt. Die Schwiegermutter blieb allein und reist nun, wie sie beabsichtigt hatte, nach Amerika.

— **Neuteich,** 27. Octbr. Gestern Nacht wurde in der Senkgrube der Stadtschule die Leiche eines etwa 2 Monat alten, Mädchens gefunden. Der Schädel der Leiche war zerschmettert und der ganze Kopf mit Blut unterlaufen. Die Mörderin ist ermittelt; es ist die eigene Mutter des Kindes, ein hiesiges Dienstmädchen.

— **Bruß,** 26. Octbr. Der Gensdarm Thiele in Kossabude hat in dem dortigen Gasthause einen guten Fang gemacht. Ein aus Pr. Stargard desertirter Husar Namens Schönroth und ein steckbrieflich verfolgter Maler aus Czipiewitz — Pascheck mit Namen — sind in seine Hände gefallen. Der letztere, der schon viele Jahre im Zuchthause zugebracht, ist ein geriebener Bursche. Als er die Bekanntschaft des Fahnenflüchtlings gemacht, besorgte er demselben zunächst eine Civilmütze, dann fertigte er aus Schiefer ein Petschaft mit der Inschrift „Schulzenamt Bruß" an und fabricirte mit Hülfe desselben Legitimationspapiere für den Soldaten, die auf den Namen „Karl Dorr" lauteten. Jetzt sitzt nun der eine in Pr. Stargard, der andere in Konitz hinter Schloß und Riegel.

— **Danzig,** 29. Octbr. Gestern kaufte der frühere Strafanstalts-Aufseher, jetzige Hausirer P. aus Wehnersdorf (Kreis Schlochau) bei einer Handelsfrau auf dem Holzmarkt Aepfel und gab derselben ein Zweimarkstück, welches die Frau nicht für echt hielt. Als nun ein Polizeibeamter in der Nähe erschien, ergriff P. die Flucht, wurde aber ergriffen und verhaftet. Auf dem Wege nach dem Polizeigefängniß warf P. noch 3 Zweimarkstücke fort. Die Geldstücke sind nach Gypsabdrücken von Manschettenknöpfen sehr plump aus Zinn und Zink gearbeitet. Vorgefunden bei dem Inhaftirten wurden noch 2 Gypsplatten mit Abdrücken von 10- und 5-Pfennigstücken, eine Menge Zinn und Zink, sowie eine Feile.

— **Marienburg,** 29. Octbr. Unser Vereinswesen ist gegenwärtig so entwickelt, wie in selten einem Orte derselben Größe. Wir zählten neulich über 25 Vereine zusammen und ist es darum nicht zu verwundern, wenn die Idee des Turnvereins mehrere unserer Vereine zu einem großen zu verschmelzen, bei Vielen Anklang findet, da die Mitglieder derselben verschiedenen Vereinen angehören.

— **Lyk,** 27. Octbr. Im vorigen Herbst beschloß unsere Stadtverordnetenversammlung den Bau eines öffentlichen Schlachthauses und bewilligte hierzu 30 000 Mk. Noch ehe der Bau zur Ausführung kam, ging bei den städtischen Körperschaften ein Schreiben eines Fleischerconsortiums ein, in welchem gebeten wurde, von dem Bau eines Schlachthauses Seitens der Stadt Abstand zu nehmen, da das Consortium sich verpflichte, ein allen Anforderungen genügendes Schlachthaus aus eigenen Mitteln herzustellen, welches ein dem Gesetze entsprechendes öffentliches sein solle. Die Beschlußfassung über die Angelegenheit wurde nun ausgesetzt. Mittlerweile haben die Unternehmer ein Schlachthaus erbaut, wollen aber dessen Verwaltung selbst behalten und sämmtliche Fleischer durch Festsetzung von Conventionalstrafen zwingen, in diesem zu schlachten. Man ist gespannt, wie die Angelegenheit zum Austrage gebracht werden wird.

---

seinem Entzücken kaum zu fassen, dieser flüchtige, angstvoll prüfende und doch ihn Alles kündende Blick, er galt ihm.

In verwandelter Stimmung erhoffte er nun Alles von dem Aufheben der Tafel, da es die Etiquette nicht zuließ, sich jetzt schon Hertha zu nahen.

Am liebsten hätte er sogleich die ganze Welt umarmen, in Liebe für die ganze Menschheit überströmen mögen; und wahrlich, eine gefahrvollere Nachbarschaft als ihn, mit solch hochgetragenen Empfindungen, hätte der kleine Backfisch zur Rechten, der mit seinem ahnungslos vertrauenden, liebetastenden Herzchen bereits bedenklich zwischen den Netzmaschen zappelte, nicht finden können.

Tellhof's Erwartungen erfüllten sich indeß nicht. Eine Möglichkeit, die er in seinem Herzensjubel gar nicht ins Auge gefaßt, die jedoch alle Uebrigen mit ziemlicher Bestimmtheit voraussahen, trat ein und traf ihn wie ein Donnerschlag.

Die hohen Herrschaften zogen sich zurück und als hätten sich alle Mächte des Himmels feindlich gegen Tellhof verschworen, so ward es ihm auch jetzt wieder nicht vergönnt, durch einen stummen Gruß nur all das Verfehlte einigermaßen gut zu machen.

Er war schon wieder auf dem besten Wege, zu verzweifeln, denn wo und wann sollte sich nun eine Gelegenheit finden, sie zu sprechen? Bei der für morgen in Aussicht genommenen Illumination ließ sich nichts erhoffen, und gar an dem darauf folgenden Tage, — am Tage des Rennens.

Da erschien Gernsfeld als Bote des Glücks und vertraute ihm, vorläufig unter dem Siegel des Dienstgeheimnisses, daß er, Tellhof, mit zu den Auserwählten gehöre, die für den morgenden Abend befohlen seien, um von den fürstlichen Gemächern aus Illumination und Fackelzug mit in Augenschein zu nehmen.

Schon lange bereits vor Eintritt der Dunkelheit hatte sich eine schaulustige Menge auf dem Markte und in den angrenzenden Straßen geschaart und das verworrene Getöse von Stimmen drang durch die geöffneten Fenster des rothen Hauses in die mit fürstlichem Luxus hergerichteten Gemächer, in denen die Prinzessin mit bezaubernder Freundlichkeit ihre versammelten Gäste begrüßte.

(Fortsetzung folgt.)

Locales.

Thorn, den 30. October 1883.

— **Ernennung.** Der heute hier eingetroffene „Reichs = Anzeiger" publicirt officiell die Ernennung des Bezirksverwaltungs = Gerichts-Directors Pusch-Königsberg (früheren Landraths in Marienwerder) zum Ober-Regierungsrath. Die Versetzung desselben an die Kgl. Regierung zu Marienwerder ist wohl demnächst zu erwarten.

— **Beamten = Verein.** Der Vorstand des Thorner Beamten-Vereins giebt soeben von neuem ein Zeichen seiner rührigen Sorgsamkeit, den Mitgliedern des Vereins abwechselungsreiche Unterhaltung zu bieten. Für Sonnabend, den 3. November ist ein Theaterabend angesetzt, an welchem im Stadt = Theater von Dilettanten die beiden einactigen Lustspiele „Der Hausarzt" und „Unerträglich" zur Aufführung kommen, worauf im Artushofe Tanz und geselliges Beisammensein folgt.

— **Postalisches.** Neuerdings ist die Bestimmung der Postordnung in Erinnerung gebracht worden, wonach in Städten, in welchen mit Pferdekräften ausgerüstete Packetbestellungs-Fahrten vorhanden sind, den Packetbestellern auf ihren Fahrten Packete ohne Werthangabe zur Abgabe bei der Postanstalt übergeben werden können und es auch gestattet ist, durch frankirte Bestellschreiben oder Postkarten bei dem Postamte die Abholung von Packeten aus der Wohnung zu bestellen. Die Packetbesteller nehmen entweder die Packete innerhalb der Häuser, in welche sie zum Zwecke der Bestellung, bezw. Abholung kommen, oder an denjenigen Stellen an, wo ihr Fahrzeug jeweilig hält. Für die auf diese Weise eingesammelten Packete kommt außer dem Porto eine kleine Nebengebühr zur Erhebung.

— **Einjährig-freiwillige Militärärzte.** Zur Hebung von Zweifeln ist hinsichtlich der Stellung der einjährig-freiwilligen Militärärzte Folgendes zur Beachtung den Betheiligten in Erinnerung gebracht worden. Es können die Mediciner, welche ihr Universitätsstudium ordnungsmäßig beendet haben, wenn sie ein halbes Jahr lang ihrer Dienstpflicht mit der Waffe genügt haben und in den Beurlaubtenstand übergeführt sind, nach Ablegung der Staatsprüfung jederzeit bei dem Generalarzte des betreffenden Armeecorps ihre Ernennung zum Unterarzte des Beurlaubtenstandes beantragen. Die Gewährung dieses Antrages richtet sich wesentlich nach den Zeugnissen, welche der Bewerber in seinem activen Militärverhältnisse erworben hat. Die Unterärzte des Beurlaubtenstandes können das für die Wahl zum Assistenzarzte erforderliche Zeugniß des Regimentsarztes entweder bei einer infolge Dienstverpflichtung stattgehabten Einziehung oder durch eine freiwillige sechswöchentliche Dienstleistung erwerben, welche letztere sich auch unmittelbar an die Ableistung des Einjährig-Freiwilligendienstes anreihen kann.

— **Das Schulgeld ist nicht Communal-Abgabe.** Ein Ministerialerlaß sagt: „Daß das Schulgeld bei Volksschulen als eine Communal-Abgabe nicht anzusehen ist, auch wenn im Uebrigen die Volksschule eine Gemeindeanstalt ist und von der bürgerlichen Gemeinde unterhalten wird, ist noch in neuerer Zeit von uns anerkannt worden. Das Schulgeld erhält aber auch dadurch, daß es nach bestehendem Territorialrecht von den Eltern auch für solche Kinder erhoben wird, welche die im Uebrigen aus Communalmitteln zu unterhaltende Communalschule nicht besuchen, nicht den Charakter einer Communalabgabe."

— **Ein netter Kunde.** Vor längerer Zeit machte hier der Klempner-Geselle Johannes Rühl, der sich auch als Hofopernsänger ausgab, von sich reden. Er hatte sich noch eine besondere Qualität beigelegt, indem er, mit einem Theaterschwert gegürtet, nächtlicher Weile als „Sitten = Polizei = Beamter" die Straßen unsicher machte. Diese Unterhaltung betrieb er der Art, daß er liederlichen Dirnen, die er auf der Straße antraf, mit Verhaftung drohte, indem er sich, auf sein Schwert pochend, als Beamter ausgab. Sein nächster Zweck war nur, Angst zu verursachen und diese beutete er dann aus. Er ließ sich nicht nur von der zur Rede gestellten Demi-Monde Liebenswürdigkeiten gefallen, sondern war auch leicht Geschenken zugänglich, fiel aber schließlich der Polizei in die Arme, und diese überlieferte ihn an die Gerichts-Behörden. Als Rühl, nachdem die Untersuchung eingeleitet war, auf freien Fuß gelassen wurde, zauderte er nicht lange, sich der drohenden Strafe zu entziehen. Er rückte aus nach Polen, wurde längere Zeit ohne Erfolg steckbrieflich verfolgt und er mag gedacht haben, die Sache sei längst vergessen und vergeben. Darin aber hatte er sich geirrt, denn als Rühl sich gestern hier sehen ließ, wurde er von der Polizei, die für den Steckbrief ein gutes Gedächtniß hatte, aufgegriffen und zur Haft gebracht.

— **Polizeibericht.** Unter 9 Arrestanten, welche zum Polizeigefängniß eingebracht wurden, befanden sich drei, welche wegen Bettelns verhaftet und drei, welche als sinnlos betrunken aufgegriffen wurden. Ein Frauenzimmer verfiel der Verhaftung, weil es aus dem Krankenhause, statt dort die Kur auszuhalten, heimlich ausgerückt war.

Aus Nah und Fern.

— * **(Ein Bischof-Selbstmörder.)** Der Weihbischof Dr. Prucha in Prag hat sich am Dienstag Abend an dem Thürpfosten seines Schlafgemaches erhängt. Derselbe war seit längerer Zeit leidend und die Aerzte vermochten ihm kein Mittel zur Linderung seiner Qualen zu bieten.

— * **(Der Sturm im Theekessel.)** In England gab es kürzlich einen Sturm, der ganz England in Aufruhr brachte. Er wurde erregt durch eine Rede des Decans von Bangor, worin er das in England übliche starke Theetrinken scharf verdammte und es als die Ursache mancher Uebel bezeichnete, an welchen die heutige Zeit leide, denn der Thee mache die Menschen nervös und reizbar, unzufrieden mit ihrer Lage und führe schließlich zur Revolution! Darob in den Blättern ein großartiger Streit; die Branntweinbrenner, Brauer, Wirthe und Schnapstrinker riefen dem Decan als ihrem Kämpen Beifall zu; die Theehändler, Theetrinker, Mäßigkeitsvereinler und Blaubändler hingegen riefen Anathemas auf sein Haupt herab; die Geistlichkeit sah ihren abtrünnigen Collegen mit scheelen Blicken an, und schließlich wurde der Lärm so groß, daß der kühne Decan seine ursprüngliche Behauptung erheblich mäßigen mußte, und so wurde denn der „Sturm im Theekessel" glücklich beigelegt.

— * **(Bekenntnisse einer Schneiderseele.)** Das folgende köstliche Schreiben erhielt jüngster Tage das „Fr. J." von einem Schneidermeister in Karlsruhe: „Hochgeehrter Herr Weil ich im Kaffee Nowack, wo ich als Abends mein Glas Bier drinke schon sehr lang Ihr verehrtes Blatt lese, bitte ich Sie auch mir zu helfen. — Mir ist meine Frau, Lenchen heißt Sie, durchgepraunt. Ich bin nämlich Schneidermeister, arbeite für Herrn Moritz Majer und Loewenthal und bin schon stark vierziger, während Lenchen noch nicht zwanzig alt ist. Ihr Herr Vater seliger war ein guter Freind von Mir und hat mir gesagt: gelt Hans er hat mich Hans geheußen aber ich heuß Josef oder Seppel gelt Hans hat er gesagt wenn ich sterbe nimmst du die Lene und ich habs gedahn. Ich hab Ihr oft gesagt Lenchen hab ich gesagt ge mehr auswärts, denn sie ist mit dem einen Bein schepp gelauffen. Ge auswärts hab ich gesagt, denn wenn dich die jungen Brinzipäler sehn, not schäm ich mich. Geehrter Herr jetzt kommts denn wie ich gestert bin nach Haus gekommen war ein Babier auf den Tisch gelegen und da stand drauf Lieber Hans, sie hat mich auch gehanst Lieber Hans ist drauf gestanden ich bin auswärts gegangen, sie war in der höheren Techterschule deßhalb hat sie so geschrieben. Ich häb gemeint mich rihre 2 Schläg, denn jetzt iß mirs sidendheiß eingefalle, daß se Mittags mit dem Moritz und dem Adolf schen gethan hat und die sind wie ich von den Alte gehört hab pletzlich nach Frankfurt. Lieber Herr guge se doch in der Fremdenlischt nach ob die Herrn Majer jung und L. jung nischt dort angekommen und dann schicken Sie mir mein Lenchen zurück ich mach Ihnen auch einen Winteriberzieher um den halben Preis und die Lenchen soll einwärts laufen so viel Sie wollen und Ich bin arg unglicklich. Bitte schreiben Sie mir bald an Josef Stumpf Schneidermeister in Karlsruh und Kordiener von der Babaria!"

— * **(Groß und klein.)** Aus einer von Meisner aufgestellten Statistik der Körpergrößen der Militärpflichtigen für Schleswig ergiebt sich die höchst interessante Thatsache, daß in Schleswig eine im Vergleich mit Bayern und Baden vorwiegend große Bevölkerung lebt, so groß, daß von Meisner neue Größenrubriken aufgestellt werden mußten, welche für Bayern unnöthig waren. Namentlich auffallend ist das relative Fehlen der „Mindermäßigen und Kleinen" in Schleswig. Als Durchschnittsgröße der Schleswiger von 20 Jahren berechnet Meisner 1692 Millimeter, eine Größe, welche nach Topinard's Zusammenstellungen nur von den Norwegern (1727), Schotten (1708) und Schweden (1700) übertroffen wid. Als Schlußresultat ergiebt sich: Abgesehen von dem im Allgemeinen — für Schleswig — nicht besonders wesentlichen Einfluß der Bodengestaltung und Fruchtbarkeit des alten meerumschlungenen Landes und von dem verhältnißmäßig kleinen Gebiet der sächsischen Anbauer im südlichen Theil desselben, erscheint die Westhälfte von Schleswig von einem nahezu ausschließlich großen Volksstamme und die Osthälfte von einer aus Großen und Kleinen bunt genug zusammengewürfelten Bevölkerung bewohnt. Der ganze Stamm im Westen dessen Ausläufer sich auch wohl nördlich über Tondern hinaus bis nach Rügen verfolgen lassen, zweifellos seine Wurzeln im alten Frieslande an der Mündung der Ems bis zu welcher durch Dithmarschen und Stormarn, durch hamburger, honnoversches und oldenburgisches Küstengebiet sich derselbe vorwiegend blonde Volksschlag mit seinen stattlichen Körpergrößen und seinen vielfach an die frisische Sprache anklingenden Ortsbezeichnungen in stets unmittelbarer Nachbarschaft hin verfolgen läßt. Ja, es scheint fast, als ob dieser friesische Stamm einer äußeren Stammesgemeinschaft (Normannen?) angehört, welche sich rings um den Kessel der Nordsee niedergelassen hat, wenn man die gleiche, im Allgemeinen für eine Küstenbevölkerung ungewöhnliche Körpergröße bei den blonden Bewohnern des nördlichen Frankreichs, des größten Theiles von Großbritanien und des südlichen Skandinaviens sowie an der deutschen und dänischen Nordküste antrifft und theilweise verwandte Idiome, wie z. B. in Nordengland und Nordfriesland, in den Ortsnamen wiederfindet. Auch „die Großen" an der Ostküste Schleswigs glaubt Meisner einer alten Bevölkerung (Angeln, Angeldänen) entstammend, die wenigstens somatisch eine gewisse nähere Verwandschaft mit den „Friesen" erkennen lassen. „Wunderbar bleibt es", sagt Meisner, „daß auch in diesem Theile des alten Nordlandes heutzutage noch auffallend große und auffallend kleine Menschen gebe (Letztere einer vorfriesischen Urbevölkerung zuzurechnen?) im bunten Gemisch durcheinander wohnen, von dem die ältesten Sagen berichten, wie in ihm „Riesen" und „Zwerge" hausten, und daß schon seit Alters (seit Beda) diese sagenhaften Wesen als die Vertreter eines großen und eines kleinen Volksstammes aufgefaßt wurden."

— * **(Noch einmal Thee!)** Ein Gast verlangte in einem Hotel die Rechnung und nachdem er lange studirt hatte, sagte er plötzlich: „Ja, Herr Oberkellner, hier ist ein Fehler. Sie haben „Cotelette" nur mit einem t geschrieben!" — „Pardon!" erwiderte der Kellner rasch, „also noch einmal „Thee", macht fünfzig Pfennig mehr!"

— * **(Neues Deutsch.)** Unter dem Einfluß der elektrischen Ausstellung hat sich in Wien eine Art Argot ausgebildet, das sich in seltsamen Wortbildungen gefällt. So sagt man statt Taschenuhr „Zeitograph", statt Schnupftuch „Nasophon", statt Briefträger „Billetophor", statt Binokel „Zwickroskop", ja sogar statt Hund „Bellerophon".

— * **(Allerlei Notizen.)** Indem der Staatssecretär des Reichspostamts dem ihm untergestellten Personal mittheilt, daß bei den Reichspostanstalten als Gesammtertrag der Sammlungen für Ischia 216,728 Mark 36 Pf. aufgekommen sind, hat er gleichzeitig den betheiligten Beamten für die erfolgreiche Mitwirkung zu so edlem Zweck seine Anerkennung ausgesprochen. — Das Comite für die allgemeine deutsche Lutherstiftung beruft zum 31. October eine öffentliche Versammlung nach Leipzig zur Begründung der Stiftung, Feststellung der Statuten, Wahl des Vorstandes, Bildung von Zweigvereinen und Organisation der zu veranstaltenden Sammlungen. — In Aachen hat die Stadtverordneten-Versammlung in ihrer letzten Sitzung beschlossen, vom 1. April 1884 ab eine Biersteuer, und zwar 65 Pf. für das Hektoliter auswärtigen und 50 Pf. für die gleiche Menge einheimischen Bieres zu erheben und den dafür erzielten Erlös (zu 75,000 Mark jährlich veranschlagt) zunächst für die gänzliche Befreiung der Steuerpflichtigen der 1. und 2. Klassensteuerstufe von der Gemeindesteuer zu verwenden. In Königsberg und anderen größeren Städten der preußischen Monarchie steht gegenwärtig dieselbe Frage zur Verhandlung. — Das gefährlichste Gewerbe der Welt ist ohne Zweifel die Seefischerei. Auf der etwa 3000 Bewohner zählenden Elbinsel Finkenwärder giebt es 200 Fischerwittwen mit etwa 400 Waisen, die ihre Ernährer in den letzten Jahren durch Tod in den Wellen verloren haben Bei dem letzten Sturm sind wieder 20 Fischer in den Wellen umgekommen. — In Aschaffenburg giebts einen Fähnrich Saufaus. Er macht aber seinem Namen keine Ehre, sondern ist der nüchternste und solideste Mensch und hofft's noch in diesem Jahrhundert zum General zu bringen.

Letzte Post.

Berlin, 29. Octbr. Die „Kreuzzeitung" meint, der Landtag werde zwar etwa am 20. November berufen werden, der Reichstag aber schwerlich schon am 15. Januar 1884. Der früheste Termin für die Grundsteinlegung des Reichstagsgebäudes scheine der 22. März zu sein.

Von Sigmaringen aus dementirt man auf das Entschiedenste die Nachricht von der Verlobung des Erbprinzen von Anhalt mit der Prinzessin Victoria.

Elberfeld, 29. Octbr. Gestern beschloß eine große öffentliche Versammlung nach einer beifällig aufgenommenen Rede des Reichstags-Abgeordneten Dr. Max Hirsch auf den Antrag des Reichstagsabgeordneten Schmidt hin nahezu einstimmig folgende Resolution: „Das neue Krankenkassengesetz beruhet auf falschen Voraussetzungen und verbessert die Lage der gewerblichen Arbeiter nicht. Nachdem das neue Gesetz aber erlassen ist, muß den Arbeitern der Beitritt zu den freien Kassen dringend empfohlen werden."

Wetterprognose von Dr. Ludwig Overzier.

(Nachdruck verboten.)

31. October. Mittwoch. Die Witterung ist noch unruhig, morgens auf Mittag zu bedeckt, örtlich Hagelböen, nachmittags aufgeheitert bis zu gutem Abend; nachts windig mit Niederschlägen, die nach Nordwesten zu gewitterhaft auftreten. Jenseits der Alpen dürften die Niederschläge jetzt und in den folgenden Tagen, zumal nachts, bedeutender fallen. Das Minimum liegt zwischen 2° und 4° C, in günstigerer Lage etwas höher; in exponirten Lagen dagegen mäßiger Nachtfrost; (in Süddeutschland Föhn?).

1. November. Donnerstag. Meist tagsüber kalt, unbeständig mit Niederschlägen. Frühmorgens nebelig bis sonnig, dann dunstig bedeckt bis zu kurzen Niederschlägen. örtlich etwas Schnee oder Hagel, spätnachmittags aufgebessert, nachts Niederschläge, die stellenweise gewitterhaft auftreten. Das nächtliche Temperaturminimum liegt verhältnißmäßig tief, so daß an exponirten Lagen mäßiger Nachtfrost zu erwarten ist. Die Wasserstände steigen mäßig, soweit sie aus südlichen Gebieten gespeist werden. Nach Norden zu ist die Witterung tagsüber mehr aufklärend.

2. November. Freitag. Kalt, unbeständig mit Regenschauern, stellenweise mit Schneefall oder Graupeln. Frühmorgens nebelig bis sonnig, mittags und nachmittags dunstig bedeckt bis zu kurzen Regenschauern, örtlich etwas Schnee oder Graupeln, spätnachmittags vielfach aufklärend, nachts Niederschläge, zumal im Süden. Das nächtliche Temperaturminimum liegt zwischen 0° und 4° C. Winde nachts lebhaft. Die Wasserstände steigen mäßig. Nach Norden zu ist die Witterung tagsüber mehr aufklärend.

Fonds- und Produkten-Börse.

Getreide-Bericht der Handelskammer zu Thorn.

Thorn, den 30. October 1883.

Wetter: schön.

Weizen flau 122/3pfd. hell 165 M 124/5pfd. hell 171 M 125/6pfd hell 172 M, 127pfd. hell 172½ M,

Roggen fest 117/8pfd. fast gesund 138 M, 122pfd. gesund 142 M.

Gerste Futterwaare 107—115 M.

Erbsen ohne Zufuhr gefragt.

Hafer fest mittler 122—125 M, feiner 127—130 M.

Alles pro 1000 Kilo.

Berlin, 29. October. — **Viehmarkt.** —

Zum Verkauf standen: 2670 Rinder, 10 446 Schweine, 1193 Kälber, 4966 Hemmel.

Rinder: Bei unbedeutendem Export und für den Localbedarf starkem Auftrieb zeigte sich durchweg, selbst bei besseren Qualitäten, matter Handel und fast durchweg Rückgang der Preise um 1—2 M Wir notiren: 1. Qu. 56—60, 2. Qu. 47—50, 3. Qu. 42—46, 4. Qu. 36—40 pro 100 Pfd. Fleischgewicht. Es bleibt ein nicht geringer Theil unverkauft. —

Genau dieselben Erscheinungen mit denselben Gründen zeigten sich beim Schweinehandel, und (seit vorigem Montag) ein Rückgang der Preise von 1, 2 auch 4 M Mecklenburger brachten ca. 53, Pommern und gute Landschweine 49—51, Senger 46—48, Russen 42—45, Serben 46—48 M pro 100 Pfd. bei 25 pCt. Tara; Bakonier 48—49 M pro 100 Pfd. bei 40—45 Pfd. Tara pro Stück. Bis zur Stunde ist der Export sehr gering und Ueberstand ziemlich sicher. —

Die Kälber wurden bei ruhigem Geschäft geräumt, auch die vorigen Montags- und Freitagspreise 1. Qu. 55—60 Pf., 2. Qu. 48—53 Pf. pro Pfd. Fleischgewicht — wieder erreicht. —

Hammel, für welche von auswärts ganz geringer, aber auch für Berlin nur mäßiger Bedarf sich zeigte, erfuhren bei äußerst schleppendem Handel ebenfalls einen Preisrückschlag, selbst bei guter Waare, welche, obwohl schwach vertreten, schwer verkäuflich war. Der Markt wurde nicht geräumt. Man zahlte für 1. Qu. 45—50 Pf., 2. Qu. 30—42 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 30. October.

Fonds: schwankend	30./10.	29./10. 83
Russ. Banknoten	197—75	198—10
Warschau 8 Tage	197—25	197—40
Russ. 5% Anleihe v. 1877	92—10	92—20
Poln. Pfandbr. 5%	61—20	61—20
Poln. Liquidationspfandbriefe		54—10
Westpreuss. Pfandbriefe 4%	102—60	102—60
Posener Pfandbriefe 4%	100—40	100—40
Oestr. Banknoten	169—60	169—95
Weizen, gelber: Oct.-Novb.	174—75	174—75
April-Mai	186—50	186—25
von Newyork loco	111	110—50
Roggen loco	147	146
Octob-Nov.	147	145—70
Novb.-Decbr.	147	145—75
April-Mai	153—25	152—25
Rüböl October	66	65—40
April-Mai	63—60	63—60
Spiritus loco	51—10	51—50
Octbr.	51	51—50
Octob.-Nov.	50—20	50—50
April-Mai	50—60	50—60

Reichsbankdisconto 4%. Lombardzinsfuss 5%

Thorn, den 30. October.

Meteorologische Beobachtungen

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung.
29.	2h p	771.0	+ 10.0	SE 2	10	
	10h p	772.6	+ 5.3	SE 2	10	
30.	6h a	773.7	+ 2.6	E 1	0	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 30. October 3 Fuß Zoll am 29. October 3 Fuß 2 Zoll.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Warschau, 30. October. Wasserstand der Weichsel bei Warschau gestern früh 1,53 heute 1,98.

Ueber den Tod des in Ottlotschin am 25. d. Mts. im 47. Lebensjahre dahingeschiedenen Stations-Vorstehers

Carl Heinritzi,

drücken wir hiermit unser tiefstes Bedauern aus.

Der Verstorbene war während der Dauer seines Vorsteheramts in Ottlotschin, dem reisenden Publikum im Allgemeinen und besonders uns als freundlicher Rathgeber und Beschützer stets zur Seite.

Durch den Tod des seeligen

Carl Heinritzi

ist uns ein guter und ehrenwerther Freund entrissen worden, dessen Andenken lange bei uns fortleben wird.

Alexandrow (Grenze) im October 1883.

Die Beamten und Kaufleute.

Dem geehrten Publikum Thorns und der Umgegend zeige ergebenst an, daß ich mich als **Stuben-Maler** etablirt habe. Ich führe jede in mein Fach schlagenden Arbeiten gut und sauber, geschmackvoll und möglichst billig aus. Da ich große Städte bereist und die Arbeiten nach neuester Art kenne, verspreche jeden Auftrag nach Wunsch auszuführen.

Vorläufige Wohnung in **Podgorz Nr. 27 bei Herrn J. Bialecki,**

C. Stolp, Maler.

Bestellungen für mich wird Herr Kaufmann **C. Matthes,** Butterstraße die Güte haben in Empfang zu nehmen. — **Firmen auf Glas** — führe sauber aus.

Nürnberger Lager-Bier.

Aus der **Reif'schen** Brauerei empfiehlt in vorzüglicher Qualität

J. Schlesinger.

Kißner's Restaurant.

Concert u. Gesangsvorträge.

Entree à Pers. 50 Pf., Militär 30 Pf.

Restauranteröffnung.

Am 1. November eröffne ich am **Bromberger Thor** meinen neu eingerichtetes

Bier-Local,

welches ich dem geehrten Publikum bestens empfehle und um regen Besuch bitte.

Hochachtungsvoll

Carl Wegener.

Täglich frische Bouillon und Pasteten

empfiehlt **Leonhard Brien.**

Für Aufenthalt in Berlin bietet tageweise Pension und Logis

Frau Roggemann,

Greifswalderstraße 8b.

Mein Gartengrundstück,

circa 5 Morg. groß, nebst Wohnhaus, Treibhaus, 100 Frühbeetfenstern, Obstgarten und Baumschule, bin ich Willens zu verkaufen.

Kl. Mocker bei Thorn.

Martin Utke.

Zum 1. April k. J. wird auf der Bromberger Vorstadt eine Wohnung von 5—6 Zimmern mit Balkon, Garten und Pferdestall gesucht. Offerten nebst Preisforderung unter G. W. befördert die Expedition d. Ztg.

---

1 Schmied und 4 Schlossergesellen finden dauernde Beschäftigung gegen hohen Lohn bei

C. Balkau, Schlossermeister in Kruschwitz.

Am Freitag, d. 2. November c. Vormittags 9½ Uhr

werde ich in Podgorz vor der Wohnung des Mühlenbesitzer **J. Wittkowski** daselbst

ein mah. Kleiderspind, 1 desgl. Sopha, Wäschespind, 1 Schreibpult, 1 einsp. und zwei andere Wagen, 2 Ackerpferde, 1 Pferdegeschirr, 1 Kuh, 52 Säcke, ein Häckselmaschine, eine Partie Roggengarben, 17 Sack Weizenkleie, 10 Sack Mehl u. a. m.

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz,

Gerichtsvollzieher in Thorn.

Ein **neues Portemonnaie** mit Geld und Papieren verloren, gegen Belohnung abzugeben Neustadt 141.

H. Wollmann,

Damenconfectionär

Heiligegeiststraße 200 1 Treppe

empfiehlt sich zur Anfertigung von

Damenkleidern, Mänteln rc.

auf's Sauberste, Modernste und Billigste.

Gleichzeitig werden junge Damen zum Auslernen engagirt.

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ganz ergebene Anzeige, daß ich mich als

Schuhmacher

niedergelassen habe. Es wird mein Bestreben sein, alle in mein Fach schlagende Arbeit als **Herren- Damen- und Kinderstiefel,** sowie **Reparaturen** schnell und sauber auf's **Billigste** herzustellen. Bitte ein hochgeehrtes Publikum mich gütigst mit Arbeit unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

A. Kruczewski auch Trepner genannt.

Brbg. Vorst. 2. L. Nr. 36.

Speisekartoffeln

liefern in Waggonladungen nach jeder Bahnstation zu billigsten Marktpreisen.

R. Hassdorf & F. Tornau

Danzig.

Ganz vorzügliche **Daber'sche Eßkartoffeln** auf der Leibitscher Mehl-Niederlage bei **A. Schütze.**

Dom Kielbasin

offerirt **3000 Centner prima**

Speisekartoffeln,

à **M. 2,50** pro Centner franco Thorn, beliebiges Quantum **unter Garantie des Gutkochens.**

Bestellungen nimmt Herr

Arnold Loewenberg,

Brückenstrasse 27

entgegen, woselbst auch **Proben** zu liegen.

Ich suche die Bearbeitung mehrerer hundert Morgen

Zuckerrüben

mit

Landsberger Leuten

in **Accord** zu übernehmen.

Offerten an Vorschnitter

Emil Schlückeisen

in Seidlitz bei Landsberg a/W.

Bretter

¾, 4/4 und 5/4" trockene Stammwaare empfiehlt **Carl Schmidt.**



Weinprobirstube.

		Liter	1/8	1/4	1/2	1/1
Rheinwein	I.	Mk.	0,15	0,30	0,60	1,20
	II.		0,20	0,40	0,80	1,60
Moselwein	I.		0,15	0,30	0,60	1,20
	II.		0,20	0,40	0,80	1,60
Ungarwein	herb		0,20	0,35	0,70	1,40
	mittel herb		0,25	0,50	1,00	2,00
	roth		0,20	0,40	0,80	1,60
Portwein roth, weiss			0,30	0,60	1,20	2,40
Bordeauxwein			0,25	0,50	1,00	2,00

L. Gelhorn, Weinhandlung.

Luther-Fest-Nummer

der „Illutrirten Zeitung".

Von der gleich bei ihrem Erscheinen vollständig vergriffenen **Luther-Fest-Nummer der Illustrirten Zeitung** ist soeben, mit Hinweglassung alles nicht zur Luthersache gehörigen Textes, eine **Volksausgabe** erschienen. Mit dieser zunächst für **Volk** und **Schule** bestimmten Ausgabe bietet die Verlagshandlung mit Bezug auf Ausstattung, Inhalt und Preis eine der besten Festschriften zum Lutherjubiläum, welche, wie es von den berufensten Stimmen rückhaltslos betont wird, in keiner protestantischen Familie unseres deutschen Volkes fehlen sollte.

Bestellungen auf diese „Volksausgabe" werden zum Preise von 1 Mark 20 Pf. von allen Buchhandlungen entgegengenommen.

In **Thorn** zu beziehen durch die Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Grünberger Weintrauben!

versenden von vorzüglicher Waare

10 Pfd. franco gegen Nachnahme	Mk.	3,60
10 " " Einsendung	"	3,50
gebackene gesch. Birnen per Pfd.	"	0,48
" Aepfel	"	0,50
Delicateß-Birnen	"	0,65
Pfirsiche in Blechbüchsen eingelegt	"	1,60

Für Großhändler billigere Preise.

E. A. Pilz & Co.

Weinbergsbesitzer.

INSERATE in auswärtige Zeitungen vermittelt das unterzeichnete **Annoncen-Bureau** und zwar:

entweder **direct** an die betreffende Zeitung oder durch die Annoncen-Expedition von

G. L. Daube & Co. in Frankfurt a/M.

Graudenzer Gesellige,

Haasenstein & Vogler, Königsberg i. Pr.,

Invalidendank, Berlin,

Rud. Mosse, Berlin,

M. Schlesinger, Königsberg i. Pr.,

Schlüter & Maak, Hamburg **u. A. m.**

Der grosse Vortheil für die Insertirenden besteht in folgendem:

1) Das betr. Inserat wird zu dem Originalpreise des gewählten Blattes berechnet
2) Der Inserent erspart das Porto für die Bestellung.
3) Ersparung des Portos und der Postprovision für die Nachnahme, welches bei Einrückung ein und derselben Anzeige event. mehrere Mark betragen kann.
4) Ersparung des Briefschreibens an die div. Zeitungs-Expeditionen.

Annoncen-Bureau

der

„Thorner Zeitung".

Ernst Lambeck.

Einige **Offizier-Helme** für **Artillerie, Infanterie** und **Ingenieure,** sowie auch **Epauletten,** verkaufe, um damit zu räumen, **zum Selbstkostenpreise.**

Carl Kling, Butterstraße 95.

9—10000 M. auf ein neu erbautes Grundstück zur ersten Stelle gesucht. Feuertaxe **50 Mille Mark.**

Näheres Brückenstraße 43.

Eine Marktbude, ein großer mit Eisen beschlagener Jahrmarktskasten sofort billig zu verkaufen.

Laden, Wohnung und Zubehör in guter Lage zum 1. December zu vermiethen. **Anna Endemann.**

Verloren

eine kleine Perlbroche in Blumenform, wahrscheinlich auf dem Wege zwischen Culmer Thor und Mocker. Gegen Belohnung abzugeben Altstädtischer Markt 299, 2 Treppen.

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt und täglich Morgens von **8½—9½** und des Nachmittags von **2—4 Uhr** zu sprechen

Dr. Siedamgrotzky,

Specialarzt für Ohren- und Nasenkrankheiten.

Katharinenstraße 192.

Am 2. Nov. cr. beg. neue Curse f. deutsche u. dopp. ital. Buchf., Corresp. kfm. Rech. u. i. d. Comtoirwissenschaften **Hugo Baranowski,** Tuchmstr. 155.

---

2 tüchtige Verkäufer,

der polnischen Sprache vollständig mächtig, finden möglichst sogleich in meinem **Tuch- und Manufacturwaaren-Geschäft günstige Stellung.**

H. M. Wolffheim,

Preuss. Stargardt.

---

1 Wohnungen sofort zu verm. Kl. Mocker bei **Schäfer.**

Altstadt 233 ist eine herrschaftliche Wohnung von 6 Zimmern und Zubehör vom 1. October zu vermieth. **Oilmann.**

Eine möbl. Wohnung zu vermiethen St. Annenstr. 181 part.

---

1 möbl. Zimmer und Cabinet ist mit und ohne Burschengelaß vom 1. November zu vermiethen Gerechtestr. 128, 1 Tr.

Ein fein möbl. freundl. Zimmer zu verm. Windgasse Nr. 165. 1 Treppe.

Ein möbl. Zimmer ist bill. zu verm. Brückenstr. 19. **Hammerl.**

Ein möbl. Zimmer mit Beköstigung vom 1. November zu vermiethen **Gerechtestr. 92, 1 Tr.**

---

1 fr. mbl. Zim z. vrm. Marienstr. 285.

1 m. Zim. zu verm. Seglerstr. 104, 1.

Mbl. Zim. b. zu verm. Schuhmstr. 419.

Schülerstr. 410 1 mbl. Zim. zu vrm.

1 mbl. Zim. prt. z. vrm. Gerechtestr. 127.

Wohnungen zu verm. **Breitestr. 444** bei **D. Sternberg.**

Ein möbl. Zimmer mit auch ohne Pension zu haben

Brückenstraße 19. 1 Tr. r.

Standesamt-Thorn.

Vom 21. bis 27. October cr. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Ernst Hermann, unehl. 2. Margarethe Gertrud T. des Bautechnikers Heinrich Wailack. 3. Hedwig Genofeva, Tochter des Maurers Simon Dombrowski. 4. Victor Wladyslaw, S. des Kochs Julian Sawicki. 5. Johann Wladyslaw, unehl. 6. Peter Johann S. des Arbeiters Alexander Okoniewicz. 7. Rudolphine, T. des Kaufmanns Bernhard Bernhard. 8. Frieda Hedwig Alice, T. des Steuermanns Gustav Volgmann. 9. Moncka, T. des Arbeiters Thomas Szatkowski. 10. Antonie Margarethe Hermine Josepha, T. des Vicefeldwebels Herm. Schulz. 11. Kurt Erich Paul, S. des Kaufmanns Max Kopczinski. 12. Adolph Emil, S. des Bäckermeisters Julius Krampitz. 13. Bertha Elise, T. des Lohndieners Carl Müller. 14. Johann Martin, S. des Musikers August Giessel. 15 Johanna Franziska, T. des Schiffsgehülfen Franz Strzelecki.

b. als gestorben:

1. Todtgeborene Sohn des Klempnermeisters Johannes Riehl. 2. Martha Maria, T. des Arbeiters Franz Jagodzinski, 4 J. 2 Mon. 19 T. 3. Otto Bruno, S. des Arbeiters Johann Kalinowski, 10 M. 4. Schiffseigenthümer Christian Thieme, 63 J. 5. Bruno Boleslaw, S. d. Schriftsetzers Wilhelm Michalski, 2 Mon. 6. Zimmergesellenfrau Lina Vogel geb. Pankratz, 47 J. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Töpfermeister Johann Studnicki und Nätherin Antonie Angelika Zakroczynska, beide zu Wongrowitz. 2. Kaufmann Raphael Wolff zu Thorn und Jenny Hausmann zu Breslau. 3. Arbeiter Johann Friedrich Schwarz und Köchin Henriette Florentine Schwarz beide zu Dalwin. 4. Arbeiter Karl Christian Schult und Karoline Proczinski zu Greifswald. 5. Grundbesitzer Karl Eduard Kurpjuhn zu Kudern und Pauline Justine Werner zu Insterburg. 6. Schiffseigenthümer Franz Tietz zu Thorn und Marianna Karpinski zu Kornatowo. 7. Arbeiter Jacob Chruscinski und Marianna Malinowski. 8. Rollkutscher Gustav Wilhelm Beik und Maria Florentine Thober beide zu Mocker. 9. Arbeiter Karl Wilh. Herm. Steffen zu Zadtkow und Caroline Wilhelmine Sophie Oldenburg zu Klein-Krossin. 10. Arbeiter Lorenz Dominik Szczepankiewicz und Franziska Sieracki.

d. ehelich sind verbunden:

1. Schuhmacher Johann Franz Kaminski mit Johanna Kruszinski. 2. Hauseigenthümer Gustav Robert Seuberlich mit Louise Adelheid Köhler. 3. Schneidermeister Julius Jeschke mit Johanna Kaczmarek. 4. Musiker Simon Murawski mit Johanna Maria Swientochowski. 5. Arbeiter Gustav Wiese mit Wilhelmine Agnes Fisch. 6. Schiffsgehülfe Adalbert Zielinski mit Antonie Katharina Koszinski. 7. Maler Eduard Rumatowski mit Veronika Johanna Maciejewski. 8. Tischler Alexander Thomas Schultz mit Helene Anna Schwartz.

Buchhandlung von Walter Lambeck in Thorn.

Vom Fels zum Meer

Preis des Heftes 1 Mk.

Die verbreitetste, weil gediegenste, amüsanteste u. am reichsten illustrirte Monatsschrift beginnt soeben einen neuen Jahrgang und ladet zum Abonnement ein.

Verantwortlicher Redacteur Carl Thamm in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.